Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 46. Neunkirchen, den 14. November 1896. 2. Jahrgang.

An unsere Post-Abonnenten.

Es kommt immer wieder vor, daß auswärtige Abonnenten sich beim Ausbleiben des Blattes direkt an die Expedition wenden, während dies, unter Angabe der fehlenden Nummer, beim Briefboten oder beim dortigen Postamte geschehen muß. Die Verschickung geschieht hier sehr sorgfältig, doch kommt es immer wieder vor, daß unterwegs eine Nummer verloren geht, oder ein Abonnent zwei Blätter erhält und keins zurückgibt. Also direkt dort, nicht hier, Beschwerde führen. **Die Expedition.**

Wochen-Rundschau.

Die feierliche **Vereidigung der Rekruten** der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde hat Donnerstag Nachmittag in Gegenwart des Kaisers auf dem Platze zwischen dem königlichen Schlosse und dem Lustgarten stattgefunden. Nach beendeter Feier hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen.

In Reichstagskreisen verlautet, daß die Regierung am Montag zu der Centrums-Interpellation, betr. die Hamburger Enthüllungen, erklären werde, sie sei nicht in der Lage, irgend eine Frage der Interpellation zu beantworten. Infolge dessen werde das Centrum eine Besprechung nicht beantragen.

Was mag **Fürst Bismarck mit seinen Enthüllungen** gewollt haben? Die Franzosen werden es wohl am ehesten wissen. Nachdem sie durch die Hamb. Nachrichten erfahren, daß der von ihnen sonst vergötterte Alexander III. von Rußland neben dem Freundschaftsvertrage mit Frankreich noch einen eben solchen mit Deutschland bestehen ließ, sind sie sehr verschnupft und mißtrauisch geworden. Dann hat es in Paris auch verstimmt, daß der Russenkaiser sich so lange in Darmstadt aufgehalten hat. Man hatte vielleicht erwartet, die in Frankreich empfangenen Eindrücke würden ihn mit so viel Deutschenhaß erfüllt haben, daß er mit Siebenmeilenstiefeln durch dasselbe nach Rußland geeilt wäre.

§ 8. Mehr noch wie sein College, der § 11, der bekanntlich lautet: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", macht der § 8 des Vereinsgesetzes von sich reden. Er wurde zuerst vor ca. einem Jahre dazu benutzt, die Organisation der sozialdemokratischen Partei in Berlin lahm zu legen. Damals zerrte man ihn aus der Rumpelkammer der Vergessenheit an das Licht und die Regierungspresse lobte die Weisheit der Staatsanwaltschaft. Diese letztere erhielt nun einen Bundesgenossen in der Person des Abgeordneten Bebel, welcher im Reichstage auch die anderen Parteien und besonders den Bund der Landwirte der Gesetzesübertretung resp. der Nichtbeachtung des § 8 bezichtigte. Nun mußte die Staatsanwaltschaft auch gegen diese einschreiten, denn was dem einen recht, ist dem andern billig. Wenn aber alle Parteien infolge des § 8 gemaßregelt werden und besonders der Bund der Landwirte, dann ist das seine Sterbestunde; er hat schon längst nicht mehr für unsere Zeit gepaßt.

Neue Schnellfeuer-Geschütze größeren Kalibers sollen auf den im Bau befindlichen neuen deutschen Kriegsschiffen zur Anwendung gelangen. Während bis jetzt die Technik nur so weit fortgeschritten war, daß mit Vorteil sich nur an 15-cm-Geschützen und bei denen kleineren Kalibers die Schnelllade-Vorrichtung anbringen ließ, ist es jetzt den Ingenieuren Krupps gelungen, diese Vorrichtung so zu verbessern, daß sie auch an größeren Geschützen, bis zu 24-cm Kaliber Anwendung finden kann. Deutschland ist hierdurch den anderen Mächten im Wettlauf um die beste Schiffskanone um einige Pferdelängen vorausgeeilt.

Die Berichte der Gewerbe-Inspektoren über die Lage der Arbeiterinnen in der Damen-Konfektions-Branche lauten, wie nicht anders zu erwarten war, überaus Mitleid erregend. Die Inspektoren fanden, daß in der Regel während der Saison 14—15 Stunden bei geringem Lohne täglich gearbeitet wird, und bedauern, daß das Gesetz keine Handhabe bietet, dagegen einzuschreiten, da diese Betriebe nicht als Fabriken zu betrachten sind.

Die freisinnige und die deutsche Volkspartei werden in dem nunmehr wieder tagenden Reichstage durch eine **Interpellation** den Herrn Reichskanzler fragen, ob die ernsten Erwägungen, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um eine Sicherung und Achtung der Strafgesetze wirksamer als bisher zu erreichen, nunmehr abgeschlossen sind. Man wird sich erinnern, daß nach dem unglücklich verlaufenen Duell Schrader-Kotze die Sache im Reichstage zur Sprache gebracht wurde und der Staatssecretär v. Bötticher im Auftrage des Reichskanzlers eine Erklärung abgab, welche ungefähr obigen Wortlaut hatte. Da der Reichstag damals einstimmig den Antrag annahm: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen im Widerspruch stehenden Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzuwirken, so kann man wohl jetzt eine bündige Erklärung seitens der Regierung erwarten. Gespannt sind wir allerdings, wie sich der Reichskanzler herausredet.

Nord-Amerika. Es wird berichtet, daß der amerikanische Generalkonsul in Havana, General Lee, seiner Regierung mitgeteilt habe, der Kampf der Spanier gegen die Insurgenten sei aussichtslos und er empfehle, die letzteren als kriegführende Macht anzuerkennen. Der spanische Gesandte stellte hierauf das Ultimatum, wenn Spanien nicht in 60 Tagen vom 1. November ab gerechnet den Aufstand unterdrückt habe, werde es Cuba räumen und die Unabhängigkeit der Insel anerkennen. Man darf sich also auf einen Verzweiflungskampf in den beiden letzten Monaten des Jahres 1896 gefaßt machen, wenn die Insurgenten es nicht vorziehen, einem entscheidenden Schlage auszuweichen. Zuverlässige Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplatze sind nicht zu erlangen, da die spanische Censur nur spanische Siege gelten läßt. — Die Vereinigten Staaten lassen das nordatlantische Geschwader verstärken.

— Eine nicht unwichtige Entscheidung hat das Schiedsgericht getroffen, welches die zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Venezuelafrage entstandenen Meinungsverschiedenheiten schlichten sollte. Die Commission entschied dahin, daß die während 50 Jahren unbestrittene Okkupation das Eigentumsrecht an den kolonisirten Gebieten begründet. Es wurde ferner das Uebereinkommen getroffen, künftig alle Streitfragen der beiden englisch sprechenden Nationen einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** In der am Dienstag stattgefundenen Ersatz- resp. Neuwahl für den hiesigen Gemeinderat wurde in der 1. Abteilung Herr Hermann Thielmann und in der 3. Abteilung Herr Rektor Kreutz gewählt.

— Wie wir vernehmen, findet am Samstag Abend im Lautz'schen Saale ein Konzert statt, ähnlich dem Konzert im vergangenen Winter, wozu Einladungen ergangen sind.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Feuerwehr-Verbandes für den Kreis Siegen richtete am 17. August an den Königl. Landrat den Wunsch, die Gemeinde-Vorsteher dahin zu unterweisen, daß bei einem Brande in ihrem Orte nur sie oder der von ihnen Beauftragte berechtigt sei, eine auswärtige Wehr zu Hülfe zu rufen. Nur auf amtliches Ersuchen könne die Feuerwehr ihre Hülfe als notwendig erachten und ausrücken, auch, wenn ihr hierdurch besondere Kosten erwachsen, nötigenfalls deren Rückerstattung ohne Weiterungen erlangen. In der Amtmanns-Conferenz vom 23. Sept d. J. wurde der Antrag besprochen und war sich die Versammlung einig, daß nur die Ortspolizei oder der Gemeindevorsteher befugt sei, auswärtige Feuerwehren zu requiriren, und daß die Feuerwehren mit Recht die amtliche Requisition abwarten können. Es sollen nun die Ortsbehörden und Einwohner dahin instruirt werden, daß eine Verpflichtung der Feuerwehr zur auswärtigen Hülfeleistung nur dann vorliege, wenn das betr. Ersuchen seitens einer amtlichen Stelle bez. seitens des Leiters der einheimischen Feuerwehr gestellt sei, daß im Uebrigen aber hierdurch eine Hülfeleistung der Feuerwehr bei privater Requisition nicht ausgeschlossen, vielmehr mit Sicherheit erwartet werde, wenn sich die Feuerwehr bezw. ihre leitende Stelle von der Berichtigung der Requisition überzeugt habe.

Einer von Beiden.

Roman von **M. von Buch.**

(13. Fortsetzung.)

Unter den jungen, unverheirateten Offizieren der Garnison Neustadt war es Sitte geworden, in jedem Jahre ein Waldfest zu veranstalten, um sich bei den Familien für die während der Saison genossene Gastfreundschaft zu revanchieren. Das Ereignis fand stets im Sommer oder Frühjahr statt, sobald die Erdbeeren reiften, denn eine Erdbeerbowle gehörte schon seit Jahren zu seinen unerläßlichen Bestandteilen.

Aber die Herren Vergnügungsräte, die mit dem Amte betraut waren, das diesjährige Fest in würdiger, den Gebern sowohl, wie den Gästen angemessener Weise zu leiten, schauten trostlos zum grauen Himmel empor, der unglaubliche Regenmassen herniedersandte und überhaupt ganz so aussah, als würde er sich nie mehr ohne Wolken behelfen können.

Endlich aber verkündigte das Steigen des Barometers, daß die Sonne, die bisher ihr Amt in so ungebührlicher Weise vernachlässigt hatte, wieder ihren Pflichten nachkommen werde. Wirklich erschien sie bald darauf, strahlte, wärmte und bemühte sich mit anerkennenswertem Eifer, die durchweichte Erde ein wenig zu trocknen.

In Neustadt und Umgegend aber flatterten jetzt goldrandige Einladungs-Kärtchen umher, auf welchen das unterzeichnete Komitee „sich die Ehre gab." Das Waldfest sollte also stattfinden.

Auch Professor Grosse erhielt eine dieser Karten, durch die er und Anne-Marie um ihr Erscheinen gebeten wurden. Er las die Einladung, schob verwundert die Brillengläser in die Höhe, las sie nochmals und fragte dann seine Tochter, ob er vielleicht Frau Werner bitten solle, sie zu bemuttern? Er leistete selbstverständlich auf alle derartigen Vergnügungen Verzicht, war jedoch merkwürdigerweise einmal auf den Gedanken gekommen, daß Anne-Marie in dieser Beziehung anders denken könne, als er.

Dies war auch wirklich der Fall. Als Anne-Marie die Aufforderung vernahm, stieg ihr ein freudiges Rot der Erregung ins Gesicht; sie war fest entschlossen sie anzunehmen. Jedoch den Vorschlag des Vaters, sich unter Frau Werner's Schutz zu stellen, lehnte sie sehr bestimmt ab. Sie meinte, sie wolle lieber Fräulein Hellborn um diesen Liebesdienst ersuchen; es sei doch hübscher, sich einer jungen Altersgenossin anschließen zu können.

Mit einem: „Wie Du willst, mein Kind," verließ der Professor, der in letzter Zeit noch zerstreuter als gewöhnlich war, das Wohnzimmer, um an die Arbeit zu gehen. Sein Werk über die Tulpen näherte sich nun wirklich seinem Ende und überraschenderweise hatte sich auch schon ein Verleger dafür gefunden.

— — — — — — — — — — — —

Im Steinbecker Walde sah es heute lustig aus. Auf dem Festplatze, der durch Fahnen, Guirlanden und Schilder gekennzeichnet worden war, hatte man Bänke und Tische aufgeschlagen und einige hübsche Zelte errichtet, deren Wimpel die Steinbeck'schen Wappenfarben trugen. Im Hintergrunde des Platzes waren zwei primitive Herde errichtet, unter denen ein helles Feuer brannte, um den unvermeidlichen Kaffee zu bereiten.

Die jungen Offiziere, die Gastgeber, hatten sich natürlich pünktlich eingefunden und waren bereits vollständig versammelt. Die Festordner, durch bunte Schleifchen kenntlich, eilten gehetzt hin und her, musterten die Körbe mit den Rosensträußen für die Damen, meinten, es seien Sachen vergessen worden, die nur noch nicht von den Wagen gepackt waren, und zankten in aller Eile — es ist unglaublich, wieviel Scheltworte sich in Sekunden verbrauchen lassen — mit den in straffer Haltung vor ihnen stehenden Ordonanzen.

„Wer in aller Welt ist auf den unseligen Gedanken gekommen, beim heutigen Abendbrot eine Hummermayonnaise reichen zu lassen? Der Oberst verdirbt sich regelmäßig den Magen daran und ich bin dann der Ableiter für seine verstimmten Nerven!" klagte der schneidige Adjutant.

„Legen Sie die Cigarre weg, Fähnrich," kommandierte ein Lieutenant. „Thun Sie nur nicht, als ob Sie mit Ihren siebzehn Jahren die schweren Sorten so ohne weiteres vertragen könnten! Ich sage Ihnen, Sie haben eine jämmerliche Farbe, genau so, als wollten Sie vor unseren sichtlichen Augen eine Explosion veranstalten!"

„Wenn mein „Darling" bei unserm nächsten Rennen nicht den ersten Preis bekommt, lasse ich mich hängen!" schnarrte ein junger Herr, der der festesten Ueberzeugung war, daß die Menschen nur der Pferde wegen auf der Welt seien.

„Sagen Sie mal, mein Bester, das Hirn ist wohl sowieso nur eine unnütze Gewichtsvermehrung!" lachte Heinz Werner.

„Reden Sie mit mir! Sprechen Sie doch kein solches Blech!" sagte der siegessichere Sportsmann, der gar nicht begriff, warum seinen Worten solch rasendes Gelächter folgte.

Jetzt kamen die ersten Gäste und die auf einer Anhöhe postierte Regimentskapelle blies Tusch.

Als der Herr Oberst erschien, wurde: „Heil Dir im Siegerkranz" gespielt, welche Ovation der gestrenge Herr mit einem wohlwollenden Schmunzeln und einer kleinen drohenden Handbewegung, die seinem Adjutanten galt, entgegennahm.

Als einer der letzten fuhr Hellborn mit seinen Damen vor; die Brüder Werner und Graf Steinbeck — nebenbei bemerkt, auch ein Mitglied des Komitees — standen zu ihrem Empfang bereit. Heinz legte sofort Beschlag auf die glückstrahlende Paula, die, in eine Wolke von rosa Gaze gehüllt, sehr niedlich aussah und nur von Zeit zu Zeit etwas ängstlich nach Tante Ulrike blickte.

Ernst wollte, da Graf Steinbeck von rechtswegen die ältere Dame auf den Festplatz hätte geleiten müssen, Anne-

Gimborns Normal-Schreib- und Copirtinten in frischer Füllung vorrätig bei H. Braun.

— Diejenigen Leser unserer Zeitung, welche dieselbe schon am Freitag Abend erhalten, machen wir auf den Sternschnuppenfall aufmerksam, der in der Nacht vom 13. bis 14. November, besonders in den Stunden nach Mitternacht beobachtet werden kann, vorausgesetzt, daß der Himmel klar ist. Dieser Sternschnuppenfall ist von besonderem Interesse, weil er den Vortrab des ungeheueren Schwarmes bildet, mit welchem die Erde im November 1899 zusammentreffen wird und den sie alsdann fünf Stunden lang durchsetzen muß. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich im Jahre 1899 um den großartigsten Sternschnuppenfall handeln, der jemals dagewesen ist. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit im Reichsanzeiger von Seiten eines Astronomen ein Artikel veröffentlicht, zur Beruhigung für ängstliche Gemüter, welche wegen des Zusammentreffens der Erde mit jenen zahllosen kleinen Weltkörpern einen „Weltuntergang" befürchteten.

— Was enthält der sagenumwobene Brunnen auf dem Hohenseelbachskopf? Diese Frage ist jetzt zum Teil gelöst. Bei seiner Freilegung fand man in einer Tiefe von ca. 7 Meter eine größere Anzahl falscher Kreuzer und Stüber, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammend. Dieselben sind aus einer kupferähnlichen Masse geschlagen und fand sich von der verwendeten Platte noch ein Stück vor. Der Boden des Brunnens ist noch nicht erreicht und findet sich vielleicht noch etwas Wertvolleres; sonst möchte man wünschen, er wäre ewig unerforscht geblieben. Mit oder infolge dieser Entdeckung werden Erinnerungen wach an frühere Falschmünzer, die in Altenseelbach ihren Sitz hatten.

* **Burbach.** Das Concert der Jungenthaler Kapelle am vorigen Sonntag im Hotel zum Bahnhof war gut besucht und befriedigten die Leistungen der Kapelle die Erwartungen der Zuhörer. Allgemein gab sich die Ansicht kund, daß die Kapelle in Anbetracht der kurzen Zeit ihres Bestehens recht gute Leistungen aufzuweisen hat. Besser noch würde der Besuch, namentlich von auswärts gewesen sein, wenn das Concert am Nachmittag stattgefunden hätte. Durch den Erfolg ermuntert, beabsichtigt die Kapelle demnächst an einem Wochentage ein zweites Concert in Burbach zu geben.

Niederdresselndorf. (Eingesandt.) Am Sonntag den 15. November veranstaltet der Samenhändler Betz von Waldaubach (Westerwald) aus Freude über die diesjährige segensreiche Samenernte im Gasthof zum Deutschen Kaiser (H. Löhl) ein großartiges Samenfest, wozu alle seine Arbeiterinnen eingeladen sind. Mit einem Kaffeekränzchen wird das Fest eröffnet, zu welchem auch die Skatspieler eingeladen sind, um sein herrliches Fest zu verschönern. Herr Betz erfreut sich hier durch den lohnenden Verdienst, welchen er zur Herbstzeit besonders Frauen und Mädchen zuwendet, des besten Ansehens. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch manches Jahr thätig zu sein. (Anm. d. Red. Auch wir wünschen den fleißigen Schmirmelsammlerinnen einen vergnügten Nachmittag und bedauern nur, nicht selbst eingeladen zu sein; durch die Anwesenheit der Skatspieler wird das Vergnügen jedenfalls sehr in die Länge gezogen, denn die wollen doch immer „noch einmal rumgeben." Gibt es denn nach dem Kränzchen kein Tänzchen?")

— Am Dienstag fanden durch Verwalter Zimmermann aus Kirchen Vermessungsarbeiten an dem durch die Gewerkschaft Storch u. Schöneberg gepachteten Basaltbruche statt. Die Arbeiten werden voraussichtlich in ca. 14 Tagen aufgenommen.

** **Waldbröl.** In Egypten sind seinerzeit Papyrusblätter mit hebräischer Aufschrift aus dem dritten Jahrhundert vor Christus gefunden worden. Weit jünger, aber auch weit wichtiger ist ein solches Blatt, das jüngst bei Jerusalem in alten Trümmern aufgefunden worden ist. Es ist das 104. Blatt aus dem Register des Thorschreibers vom Jahre 27 nach Christi Geburt. Dasselbe enthält in 4 Spalten 120 An- und Abmeldungen; die wichtigsten unter diesen sind Folgende: „Der Fürst Seian Hoheit kam in festlichem Aufzuge". Seianus der Günstling des Tiberius war vom Jahre 23—31 am Ruder. Ferner: „Der Chaber Jesus kam und ging". Chaber heißt so viel wie Kundiger der Religion. Aus den vier Evangelien ist keine Jahreszahl aus dem Leben Jesu bekannt. Auch Joseph, Jakobus und andere bekannte Bibelnamen kommen in der Rolle vor. Spalte 4 beginnt mit den Worten: „Schreibregister 104, Jahr 780". 780 römischer Zeitrechnung ist 27 nach Christi Geburt. Besonders wichtig sind noch folgende Meldungen: „Habach aus Toar (?) im Süden kam und ging". Toar kommt in späterer Zeit nicht mehr vor. „Eboat der Priester kam und wohnte." Daraus geht hervor, daß der Tempel damals noch stand. „Semadik der Censor kam und ging." — Mit der Entdeckung dieses Manuskriptes hat es folgende Bewandnis: Herr Pastor B. hierselbst war im vorigen Jahre auf einer Forschungsreise in Palästina und lernte bei dieser Gelegenheit dort einen Herrn kennen, der fortwährend im Lande herumreist, um die gefundenen Alterthümer aufzukaufen. Dieser schloß nun mit Herrn Pastor B. einen Kontrakt, derart, daß alle gefundenen Alterthümer vor ihrer Weitergabe zuerst ihm (B.) vorgelegt würden. Unter den kürzlich nach hier gelangten Sachen befand sich auch obiges Manuscript, welches von Herrn B. übersetzt wurde. Wir beglückwünschen Herrn B. zu seiner Entdeckung, die nicht verfehlen wird, Aufsehen zu erregen. Schon allein der Gedanke, daß der Schreiber der Rolle den Erlöser der Welt von Angesicht zu Angesicht gesehen, verleiht dem Funde, abgesehen von dem geschichtlichen Interesse, einen hohen, idealen Wert.

Niederlahnstein, 8. Nov. Am Mittwoch Abend wurde in der Wohnung eines Metzgermeisters aus einem Schranke von einem 15jährigen Mädchen der Betrag von 412 Mark entwendet. Die Thäterin wurde alsbald verhaftet, ist jedoch Nachts aus dem Arresthaus mittels Leiter ausgerissen, in ein Nachbarhaus eingestiegen, um in größter Ruhe auf dem Sopha zu schlafen. Als sie bemerkte, daß man ihr auf der Spur war, ging sie wieder laufen, ist nach den größten Abenteuern in dieser Nacht am Donnerstag Morgen in das Pfarrhaus eingekehrt und nahm aus dem Zimmer des Pfarrers die Summe von 90 Mk. Hiernach begab sich die Diebin nach Oberlahnstein, um Einkäufe zu machen, woselbst ihre Verhaftung erfolgte. Im Gefängnis setzte sie ihre Kleider in Brand und liegt jetzt mit schweren Brandwunden bedeckt hoffnungslos im Krankenhause darnieder.

Düsseldorf, 9. Nov. Vor der Strafkammer begann heute der Prozeß gegen den Homöopathen Doktor Volbeding, der wegen Betrugs, fahrlässiger Tötung und Beamtenbestechung unter Anklage steht. Mitangeklagt sind der Privatsekretär Karl Könnecke und der Schreiber Georg Wingerath, die auf dem Büreau Volbedings beschäftigt waren. Das Gericht verurteilte Volbeding zu 4 Jahren, 1 Monat Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe; den Privatsekretär Könnecke zu 6 Monaten Gefängnis, den Schreiber Wingerath zu 2 Monaten Gefängnis. Dr. Volbeding wurde trotz der von ihm gestellten Sicherheit von 200 000 Mk. nach Spruch des Urteils wieder verhaftet.

Wiesbaden. Wie der „Rh. Kur." berichtet, hat sich Herr Oberpräsident Magdeburg nach Berlin begeben, um an Beratungen über die demnächst zur Vorlage kommende hessische Gemeindeordnung teilzunehmen. Andererseits werde behauptet, Herr Magdeburg solle mit Beginn des neuen Jahres dem Herrn v. Böttticher Platz machen und selbst nach Schleswig-Holstein an Stelle Steinmann's treten. Das Blatt hält diese Versetzung, wenn sie wahr sein sollte, für einen schweren politischen Mißgriff, der in der Provinz Hessen-Nassau die größte Erregung hervorrufen werde.

Wiesbaden, 10. Nov. Ein Liebesdrama hat sich heute Nacht in einem hiesigen Hotel abgespielt. Daselbst haben sich gestern um Mitternacht der Sekonde-Lieutenant Fritz Pfeiffer von dem hessischen Pionier-Bataillon Nr. 11 und ein Fräulein Johanna Zickwolff aus Mainz einlogirt, und heute Mittag sind beide in ihrem Zimmer tot aufgefunden worden. Das Paar fiel schon bei seiner Ankunft in dem Hotel durch sein verstörtes Benehmen und gedrückte Stimmung auf, und der Verdacht des Kellners, daß die Beiden vielleicht gar Selbstmord begehen könnten, sollte sich bestätigen. Als sie bis heute Mittag nichts verlangten, sah der Kellner nach und fand beide vor dem Bett am Boden liegend. Das Mädchen, welches etwa 21 Jahre alt und die Tochter eines angesehenen Mainzer Kaufmanns war, hatte einen Revolverschuß in der Schläfe, der Lieutenant hatte sich in den Mund geschossen. Die Schüsse sind merkwürdigerweise nicht gehört worden. Beide haben Briefe an ihre Familien hinterlassen. Die Leichen wurden alsbald in das Leichenhaus und später nach Mainz gebracht.

Vermischtes.

In **Frankfurt** am Main tagte am 10. November eine Vertrauensmännerversammlung der christlich-sozialen Partei, welche beschloß, die Mitglieder der Partei zu ersuchen, dem nach Erfurt einberufenen Congreß von Freunden der „Hilfe" und der „Zeit", beide Zeitschriften Naumann'scher Richtung, fernzubleiben. Stöcker war selbst in Frankfurt anwesend und sprach des Abends in einer Versammlung, bei welcher Gelegenheit es zwischen seinen Anhängern und denen des Pfarrers Naumann zu heftigen Auseinandersetzungen kam.

Karlsruhe. Der Leutnant v. Brüsewitz, welcher den Mechaniker Siepmann erstochen hat, ist vom Militärgericht zu 6 Jahren Gefängnis und zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden. Der Oberst des Regiments, der den Leutnant erst zwei Tage nach dem Vorfall und auch dann nur auf die Vorstellung der Behörde hin in Haft nehmen ließ, hat einen Urlaub angetreten.

Import von Fleisch und Butter aus Australien. Wie Australien schon seit längerer Zeit seine Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht im frischen Zustande nach Europa verschickt, wobei die Waaren auf den Dampfern durch künstliche Kälte in Gefrierkammern gegen Verderben geschützt werden, auf welche Weise namentlich Hammelfleisch in ganz enormen Quantitäten auf den Londoner Markt gebracht wird, so bildet auch die Butter einen sehr wichtigen Exportartikel, deren Konservierung jedoch neuerdings nicht mehr durch Kälte, sondern in ganz eigenartiger Weise dadurch erzielt wird, daß der Butter die Form großer Würfel gegeben und jeder Seite derselben eine Glasscheibe angepreßt wird, so daß die Butter gewissermaßen in einem Glaskasten sich befindet; die Kanten desselben werden durch Guttapercha-Papier verklebt und nun der ganze Würfel mit Gips umgossen, der eine durchaus hermetisch abschließende Hülle bildet und die Butter in bester Weise vor dem Verderben schützt; Butter, welche in dieser Art verpackt, von Viktoria nach London verschickt und absichtlich nachher noch zwei Monate daselbst in ihrer Verpackung belassen wurde, war nach nunmehriger Entfernung der Verpackung nicht von frischer Butter zu unterscheiden. Was die Kosten dieser konservierenden Hülle betrifft, so sollen sich dieselben beträchtlich niedriger stellen, als für die Aufbewahrung in der Eiskammer, und genügt eine Umgebung mit schlechten Wärmeleitern völlig, um die Butter am Weichwerden zu verhindern.

Marie den Arm bieten, als plötzlich Leo mit einer Verneigung an das junge Mädchen herantrat und um diesen Vorzug bat, während jener Graf Ellernburg, dessen Leo auf der Schlittenfahrt im Winter gegen seinen Vater Erwähnung gethan hatte, Tante Ulrike Ritterdienste leistete. Ernst hörte noch, wie Leo dem Freunde: „Nach oben, Arvid!" zurief, dann entschwebten die Paare, denen er an Onkel Hellborn's Seite folgte.

Die zahlreiche Gesellschaft hatte bereits Platz genommen. Nach einiger Mühe gelang es denn auch Ernst, auf einer Bank Unterkunft zu finden. Als er nach Bekannten Umschau hielt, sah er am letzten Tische Tante Ulrike's pensee Haubenbänder leuchten; an einer der ersten Tafeln entdeckte er Leo mit Anne-Marie. Jedoch wie bewundernd auch seine Blicke auf der weißgekleideten Gestalt mit den roten Rosen im schmalen Goldgürtel ruhten, Muße, sie eingehender zu beobachten, blieb ihm nicht, da ihm sein Nachbar, der junge Sportlieutenant von den vielen Vorzügen „Darlings" genauen Bericht ablegte.

Nach dem Kaffee unternahm die ganze Gesellschaft einen Spaziergang um den See. Auf dem Platze, den Ernst erworben hatte, schafften schon Arbeiter; die Fundamente der neuen Gebäude wurden bereits gelegt.

„Wissen Sie, daß Sie versprochen haben, die Aussicht für mich zu zeichnen?" fragte Leo, als er mit Anne-Marie unter der Buche stand, wo Ernst vor einigen Wochen die beiden jungen Mädchen getroffen hatte.

„Ach, Thorheit!" lächelte seine Begleiterin. „Das Versprechen war nicht so ernst gemeint!"

„Ich halte Sie streng beim Wort! Seien Sie einmal offen! Haben Sie die Skizze wirklich noch nicht aufgenommen?" fragte er, sie fest anblickend.

„Nun ja, — aber —"

„Kein aber!" jubelte Leo. „Also muß ich sie haben!"

Sie standen ein wenig abseits von der Gesellschaft; die grünen Zweige der Bäume bildeten gleichsam ein Gitter, das sie vor neugierigen Augen schützte.

„Warum sind Sie so abweisend gegen mich, Anne-Marie?" fragte er leise.

„Abweisend?" Es zuckte schmerzlich um ihren Mund, während sie mit zitternden Fingern die Blumen in ihrem Gürtel zu befestigen suchte.

„Nun denn, viel, viel weniger freundlich sind Sie zu mir geworden!" verbesserte er sich.

Er nahm die Mütze vom Kopf, schlang den Arm um einen Baumstamm und blickte sie schwermütig an.

Sie schüttelte das Haupt.

„Sie irren sich!"

„Wirklich, Anne-Marie, wirklich?" Er nahm ihre Hand und hielt sie mit beinahe schmerzhaftem Druck fest. Sie entwand sie ihm dennoch.

„Ich muß Sie um etwas bitten!" sagte sie leise, während in die großen, braunen Augen, die sich weit öffneten, ein feuchter, sehnsüchtiger Glanz trat.

Er neigte den hübschen, brünetten Kopf tief zu ihr nieder.

„Sie haben Wünsche?" lächelte er. „Und es steht in meiner Macht, sie zu erfüllen? Soll ich Ihnen sagen, wie glücklich mich das macht?"

„Ich möchte Sie bitten: kommen Sie nicht mehr so oft zu uns!" flüsterte sie. „Ihr Besuch fällt auf!"

Er ward purpurrot; sein flammendes Auge suchte das ihre. Nun wandte sie sich zum Gehen.

„Nein, nein!" keuchte er, ihr den Weg vertretend. „Ich will es wissen. Sind Sie meiner überdrüssig geworden?"

„Um Gottes willen, — geben Sie mich frei, man kommt!" flehte sie.

Er rührte sich nicht.

„Nehmen Sie Rücksicht auf die Welt, — meinetwegen!" bat sie mit fliegendem Atem, da sich ihnen ein Teil der Gesellschaft bereits näherte. Er trat sogleich zurück, bog die Zweige zur Seite, damit sie nicht ihr Gesicht streiften, und neigte sich vor ihr, wie vor einer Königin.

Rücksicht auf die Welt! O, Donnerwort, das noch immer zündete!

Ein alter Rittmeister, von dem es hieß, daß er nächstens werde abgehen müssen, schlug, um dem Herrn Oberst seine Rüstigkeit ad oculos zu demonstrieren, einige Lustspiele vor. Einige korpulente Premiers widersetzten sich zwar stöhnend diesem Ansinnen, wurden jedoch überstimmt, worauf das Haschen und Jagen begann.

Während sich die jüngeren bei kindlichen Spielen vergnügten, gingen die älteren Herrschaften spazieren und langweilten sich mehr oder weniger. Zur Vesperzeit wurden einige Erfrischungen herumgereicht, — Eis, Wein und Bier, wobei zur höchsten Genugthuung der Ordonnanzen nur zwei Kleider ruiniert wurden.

Gegen Abend fand sich die ganze Gesellschaft wieder auf dem Festplatz zusammen.

Kurz vor Beginn der Tafel überflog der junge Graf Steinbeck noch einmal prüfenden Auges die gedeckten Tische, um zu sehen, ob man auch nicht vergessen hatte, vor den Kouverts der Damen die Rosensträuße zu befestigen. Nachdenklich entfernte er eine geknickte Blüte vom Tischtuch. Seine Gedanken weilten bei Anne-Marie, mit der er seit der Unterredung unter der Buche nur noch einmal und zwar ganz flüchtig zusammengetroffen war.

„Sie that recht, mich zu warnen," dachte er, „ich muß Rücksicht nehmen, — Rücksicht! — Weiß Gott, es ist doch eine erbärmliche Welt!" philosophierte er weiter. „Ich sehe, ich erkenne mein Glück und dennoch, — wenn ich es ergreifen will, wird mir immer wieder der Abgrund offenbar, der mich davon trennt!"

Heinz Werner trat zu ihm und bot ihm ein Glas von der soeben zubereiteten Erdbeerbowle an.

„Warum bist Du heute so schweigsam, Leo? Hat das Fest nicht Deinen Beifall?“ fragte er.

„O, gewiß, mein Lieber! Ich denke nur darüber nach, wie einem freien Manne zu Mute sein mag!“

„Was soll das heißen?“

Heinz stellte das Glas auf den Tisch.

Leo seufzte.

„In dem ganzen Wust von Rücksichten steckt der moderne Mensch wie in einem Gefängnis!“ preßte er hervor.

„So sprenge die Fesseln!“ rief Heinz.

Leo schüttelte den Kopf, während er ernsthaft den Freund fixierte.

„Lache mich nicht aus, Heinz, aber ich denke zuweilen es wäre das beste gewesen, ich wäre dazumal — bei unserer ersten Begegnung — drunten im See geblieben, wo er am tiefsten ist!“ Forts. folgt.

Erzählungen eines Seemannes,

über die Reise Sr. Maj. S. „Leipzig“ in den Jahren 1882—84.

12) Von **E. Hoffmann.**

(Nachdruck verboten.)

Unten im Saale dieses Lokals riskirten deutsche Matrosen mit schwarzäugigen Chileninnen die bekannten heimatlichen deutschen Tänze, während oben, eine Treppe hoch, Vandango getanzt wurde, in welchem Tanze unsere Moltkegäste bereits eine große Virtuosität erlangt hatten. Es ist interessant, diesem spanischen Tanze, welchem auch von den Chilenen leidenschaftlich gehuldigt wird, zuzusehen. Rund im Saale herum sitzen die Verehrer des Vandangos. Eine summende, von zwei Mädchen einer Harfe und einer Mandoline entlockte Musik, welche von einem dritten Mädchen durch Trommeln mit den Fingern auf dem Harfenkasten begleitet wird, ladet die Tanzlustigen zum Tanze ein. Die Paare stellen sich hierauf mit einem möglichst bunten Taschentuch in der Hand gegenüber, nach den ersten acht Takten fallen die musizirenden Mädchen mit ihrer Stimme ein und der Tanz, welcher eine Liebeswerbung bedeuten soll, beginnt. Ganz begeistert scheinen die Tanzenden zu sein. Mit blitzenden Augen und unnachahmlicher Grazie bewegen sich die Mädchen bei diesem Tanze im Saale und abwechselnd locken und fliehen sie den um sie werbenden Tänzer, bis von den Zuschauern, durch schallenden Applaus, dem am besten tanzenden Paare die Anerkennung gezollt wird.

Das waren die Annehmlichkeiten des Lokals. Seine Schattenseiten sollten wir beim Verlassen desselben kennen lernen, indem unsere Taschen von den in Valparaiso im Ueberfluß vorhandenen Strolchen einer Inspicirung unterworfen wurden, wobei ein Kamerad ein goldenes Medaillon und ein Taschentuch einbüßte. Zwei Diebe wurden abgefaßt und da dieselben die ihnen zugedachten Prügel nicht gutwillig hinnehmen wollten, so entstand zum Schlusse eine regelrechte Keilerei, wobei, sowohl auf Seiten der Matrosen, als auch auf Seiten der Chilenen verschiedene Raufer mit den in diesen Gegenden sehr lose sitzenden Dolchmessern zur Ader gelassen wurde.

Wir hatten beabsichtigt, Valparaiso nach kurzem Aufenthalte zu verlassen, um Calloo, den Hafen von Lima, anzulaufen. In diesem Orte war jedoch das gelbe Fieber ausgebrochen und so blieben wir nun volle vier Wochen in Valparaiso liegen und gingen erst in den letzten Tagen des Februars 1883 in See, um nun direkt die Sandwichsinseln anzusteuern.

Wir hatten im Anfang dieser Reise sehr wenig Wind und kamen sehr langsam vorwärts, was auf eine lange Reise schließen ließ, denn Honolulu, das nächste Ziel, liegt 6000 Seemeilen (4 Seemeilen = 1 geographische) von Valparaiso entfernt. Nach acht Tagen flaute der Wind beinahe ganz ab und das Schiff hob und senkte sich mit jeder See so schwerfällig, als ob es sich zu der weiten Reise gar nicht entschließen könnte.

Eigentümliche Stimmung herrscht an Bord, wenn der erwünschte Wind ausbleibt. Die Segel, welche bei frischem Winde dickbauchig das Schiff nach einer Seite drücken, hängen jetzt schlaff herab und klappern bei jeder Bewegung des Schiffes mit der Takelage, was für das Ohr des Seemannes ein höchst unangenehmes Geräusch ist. Das Schiff, welches bei gutem Winde, mit seinem Buge die Flut teilend, mit Riesengewalt das sich ihm entgegenstemmende Wasser nach beiden Seiten wirft, um so schaumgekrönte Furchen zu ziehen — das wie ein feuriger Renner durch das Wasser jagt, ein meilenweit sichtbares, breites Kielwasser zurücklassend, liegt jetzt, von einer Seite zur anderen rollend, gleich einem großen Ungethüm auf der See. Kosend umspielen die Wogen seinen mächtigen Rumpf, von welchem bald hier bald dort das von ihm in seinen Bewegungen mit emporgenommene Wasser plätschernd in die Tiefe herabfällt. Kein Wölkchen bedeckt den Himmel und die Sonne kann ihre Strahlen ungehindert, fast versengend, auf das Schiff werfen, in welchem alles Leben ausgestorben zu sein scheint. Jeder sucht sich ein schattiges Plätzchen, doch es ist auch da fast nicht zum Aushalten, da kein Luftzug im Schiff entsteht und das Thermometer 38° Cels. im Schatten anzeigt. Alle Abfälle und schwimmbarer Unrat, welcher von der aus 480 Mann bestehenden Besatzung über Bord geworfen wurden, umgeben schon seit acht Tagen das Schiff und verpesten die Luft. Hier und dort bewegt sich zeitweise jemand schläfrig über Deck, sonst herrscht die größte Ruhe innerhalb des Schiffes. Forts. folgt.

Ein windiger Witz aus dem Hellerthal. An einem Kartoffelacker, auf welchem Mädchen beschäftigt sind, fährt eine Lokomotive laut pfeifend vorüber zu Thal. „Ei no,“ bemerkte eine Westerwälderin, „wat muß de Maa en Wind ha, der so paife ka.“ Sie glaubte, der Lokomotivführer besorge das pfeifen selbst.

Wer eine **hochfein und kräftig schmeckende Tasse Caffee** trinken will, der versuche Dubelman's Caffee. Nur allein ächt in verschlossenen Packeten mit der Firma Dubelman u. Cie., Düsseldorf zu haben bei: Chr. Wenzel, Neunkirchen. Leonhard Durth u. Wwe. Herm. Höfer. Zeppenfeld. Louis Ebener, Altenseelbach. L. W. Petri, Wiederstein. Rob. Diehl u. Carl Schuppener, Wahlbach. Fritz Klein, Burbach.

Sohlleder in nur reiner, hiesiger Eichengerbung, in verschiedenen Stärken,
Rindleder, Kalkutta, Kalbleder, Schurzfelle, Schaf- u. Bockfelle, Schäfte, Handwerkszeuge, Leisten, Blöcke, Walkhölzer, Schuhmacher-Artikel, Näh-Maschinen-Oel, -Nadeln, -Gummiringe, -Treibriemen, -Schraubenzieher, -Oelkännchen u. s. w.
empfiehlt
Ed. Kreutz
Salchendorf.

Für Wirthe! Für Wirthe!
„Goldtröpfchen“, (Bester Ersatz für Cognak), **„Steinhäger“,** (Feinster Doppelwachholder)
vielfach mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen nebst Ehrendiplomen prämiirt,
empfiehlt
die Dampf-Kornbranntwein- u. Wachholder-Brennerei
von **Jac. Schöler** in **Eisern i. W.**
Zuletzt silberne Medaille u. Ehrendiplom, Herdorf 1896.

Am Sonntag den 22. November
eröffne ich meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung, da bis dahin fast alle Waaren zu derselben eingetroffen sein werden. Die Ausstellung wird enthalten: Porzellan-Waaren, Korb-Waaren, feine Lederwaaren, Glas-Waaren, Schmucksachen, Galanterie-Waaren, Schreib-Waaren, Papier-Waaren, Spiel-Waaren, Beschäftigungs-Artikel für Knaben und Mädchen, gekleidete Puppen, Christbaumschmuck. Es befinden sich hierunter Sachen im Preise von 10 Pfg. bis zu 20 Mark.
Kommt und seht!
Bazar in Neunkirchen
H. Braun.

Bringe mein neu assortirtes Lager in
Tuchen, Buxkins, Kammgarn, Cheviot
u. s. w.,
besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, in empfehlende Erinnerung. Ich führe diese Stoffe per Meter schon von Mk. 2.30 an bis zu den feinsten Qualitäten.
Anfertigung
sämtlicher Herrenbekleidung
in elegantem Schnitt nach neuester Mode, unter Beachtung der auf der Schneider-Akademie geltenden Regeln, zu äußerst billigen Preisen, den Anzug schon für **10.—, 12.—, 14.—** und **16.— Mark.**
Hochfeine Muster-Collection steht zu Diensten.
Herm. Sander
Schneidermeister
Zeppenfeld.

Jede sparsame
Hausfrau
überzeuge sich, daß
Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract
mit dem Pferd
zur Erlangung einer **vollkommen** schönen Wäsche trotz gleichen Einkaufspreises die sämtlichen sonstigen Seifenpulver und Waschextracte ganz enorm übertrifft und weise alles Andere zurück.
Vertreter für den Siegener Bezirk
Otto Düsberg in Kirchen.

EMIL SCHNEIDER
Caffeebrennerei
NEUNKIRCHEN.

Vertauscht
wurde bei Gelegenheit des Kirchenkonzerts in Burbach ein seid. Regenschirm mit braunem Griff gegen einen solchen von ganz ähnl. Aussehen. Die Exp. vermittelt den Umtausch.

Eine gute frischmelke
Fahrkuh
steht bei mir zu verkaufen.
Aug. Spies, Salchendorf.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
für Weihnachten gesucht.
Adr. zu erfahren in d. Exp.

Ein in Küche und Hauswesen erfahrenes
Mädchen
mit guten Zeugnissen nach **Siegen** gesucht. Zu erfahren in d. Exp.

Karl Koch, Herdorf
Eisenwaaren-Handlung,
ständiges Lager am Bahnhof,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Oefen, Kochheerde, Wasch- u. Wringmaschinen, Wasch- und Viehkessel.
Nähmaschinen aller Systeme.
Sämtliche Küchen- und Haushaltungsgeräte.
Neu eingetroffen sind **Küchenwagen u. Bügeleisen,**
in großer Sendung, welche ich als zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet, empfehle.
Alte, noch brauchbare Oefen und Heerde werden nach Uebereinkunft in Tausch genommen.

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. War daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Liebigs Fleischfuttermehl,
Bestes Schweinefutter,
Erdnußkuchen, Thomasphosphatmehl,
Sack- und Waggonweise, unter Gehaltsgarantie, sowie
Kainit
empfiehlt **C. R. Ginsberg** in Wahlbach.

Ed. Kreutz
Salchendorf
hält großes Lager in
Winterschuhe
in jeder nur erdenklichen Ausführung. **Herrenpantoffeln** mit Ledersohle und Absatz Mk. 1.25, **Damenpantoffeln** mit Ledersohle und Absatz Mk. 1.—, **Kinder- und Mädchen-Pantoffeln** mit neuen Sohlen und Absatz, schon von 75 Pfg. an. **Plüschpantoffeln** mit Blume und neuer Ledersohle von Mk. 1.— an.

Allgemeines Berggesetz
zu beziehen von
H. Braun, Neunkirchen.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
welches auch mit Vieh umzugehen weiß, wird zu Weihnachten gesucht.
Frau Karl Schol Burbach.

Marktberichte.

Frankfurt a. M. Auftrieb im städtischen Viehhofe. Ochsen 1. Qual. 71, 2. Qual. 65 Mark. Kühe, Rinder u. Stiere, 1. Qual. 56, 2. Qual. 46 Mark. Hammel 1. Qual. 60, 2. Qual. 42 Mark. Hiesige Landschweine 50—51, ausländische Schweine 53—54 Mk. pro Centner Schlachtgewicht.

Köln. (Schlacht- und Viehhof.) Ochsen 1. Qual. 72, 2. Qual. 67 Mark. Kühe 1. Qual. 60, 2. Qual. 57 Mark. Schweine 1. Qual. 49, 2. 47 Mark. Weidevieh pro Centner 6 Mark billiger. Prima Stallochsen gesucht, über Notierung bezahlt. Geschäft in Großvieh und Schweinen lebhaft.

Köln. Weizen 16.75. — Roggen 12.75. — Hafer 12.60.

Neuß. Weizen, neuer kleiner 17.40, engl. 16.90. Roggen 1. Sorte 13.—, 2. Sorte 12.50. Hafer 14.50, neuer 1. Sorte 12.80, 2. Sorte 11.80 Mark per 100 Kilogramm.

Neuntaufe Fettseife, sparsam und wohlfeil, per Stück 30 Pfg., zu haben im Bazar zu Neunkirchen.

Carl Schneider II., Central-Bazar

Nähe d. Bahnhofs **Betzdorf** a/d Sieg. Nähe d. Bahnhofs

Große Auswahl in:

Küchen- und Haushaltungs-Artikel,

Porzellan- und Glaswaaren,
Galanterie-, Emaillirte-, Blech-, Holz-, Korb- und Bürstenwaaren.

!Gelegenheits-Geschenke!

Kaffee-Service.

Spazierstöcke und Regenschirme. Pfeifen in großer Auswahl, billigst.

en gros Cigarren en detail

Beste und billigste Bezugsquelle!

Kinderspielwaaren,

große Auswahl.

NB. Es ist unmöglich, alles aufzuführen; bitte deshalb beim Hierherkommen gefl. mein Lager anzusehen.

Achtungsvoll!

Carl Schneider II.

Verdingung.

Die Anlieferung von 66 laufende Meter Schulbänke für die evangelische Volksschule zu Lützeln soll verdungen werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin am:

Dienstag den 1. Dezember ds. Js. Nachmittags 3 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen, wo auch Kosten-Anschlag und Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Burbach, den 11. Nov. 1896.

Der Amtmann
Kunz.

---

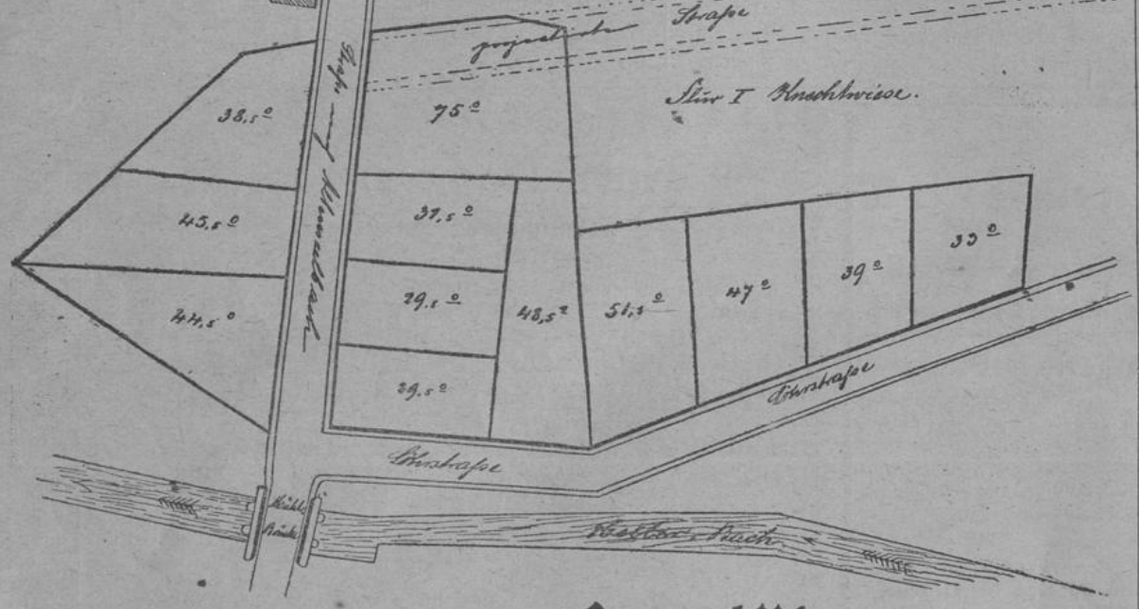
20 Mark Belohnung

erhält derjenige, der den ruchlosen Buben, welcher meinen um den Garten gezogenen wilden Wein durch Zerschneiden der Hauptstämme ruinirt hat, so zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann.

Neunkirchen, 3. Nov. 1896

H. Th. F. Schneider.

Violin- u. Zitthersaiten
zu haben bei **H. Braun.**



Die oben bezeichneten Bauplätze, in bester Lage des Ortes, sind preiswerth abzugeben. Die einzelnen Plätze können in größeren, wie auch in kleineren Parzellen erworben werden.

H. D. F. Schneider.

Salchendorf **Ed. Kreutz** Salchendorf

Erstes und größtes Schuhwaaren-Geschäft im Freiengrunde.

Herren-Schnürschuhe von 4 Mark an
Herren-Zugstiefel (Handarbeit) von 6 Mark an
Herren-Schaftstiefel von 7 Mark an
Lange Kniestiefel mit schwerem Beschlag 12 Mark
Selbstverfertigte lange Stiefel 16.50 M.
do. halblange Stiefel 10 u. 12 Mk.
do. Bergschuhe 8.50 bis 9.50 Mark.
Leichte halblange Stiefel mit Nägeln 8.50 Mark
Leder-Pantoffeln (Handarbeit), 4.50, 5.—, 5.50 Mark
Plüsch-Pantoffeln von 2 Mark an

Damen-Halbschuhe vom gewöhnlichsten an bis zum allerfeinsten Salonschuh vorrätig, schon von 3.25 Mark an
Knopfstiefel von 6 Mark an
do. mit Lackspitzen 7.50 Mark
do. mit Lackblatt 8.50 Mark
Leder-Pantoffeln für Damen (Handarbeit), von 3.50—4.50 Mark
do. Plüsch-Pantoffeln zu 1.50, 1.75, 2.25, 2.50, 3.—, 3.50—4.50 Mk.

Kinder- und Mädchen-Schuhe und Stiefel zu jedem Preise und in jeder Ausführung auf Lager.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

1896. Herbst- u. Winter-Saison. 1896.

Habe mein Lager in sämtlichen Neuheiten der

Herren- und Knaben-Konfektion

für Herbst- und Wintersaison

auf das vollständigste komplettirt und führe wie bekannt nur **solide Qualitäten** zu **möglichst billigen Preisen.**

Auf Lager befinden sich

Pellerine-Mäntel für Knaben, Pellerine-Mäntel für Männer,

Kaiser-Mäntel für Männer,
Ueberzieher für Männer,
Lodenjoppen für Männer,
Buxkin-Anzüge für Knaben und Männer

2c. 2c.

Große Auswahl in Arbeitskleidern.

Mache schon jetzt auf eine große Parthie

Wintermützen

ganz besonders aufmerksam, die ich in Folge günstigen Einkaufes zu noch nicht dagewesenen Preisen abgebe.

Baschlik aus schwarzem Plüsch, für Männer, früher Mk. 1.20, jetzt 70 Pfg.

Baschlik aus farbigem Seidenplüsch, für Männer, früher Mk. 1.80, jetzt 80 Pfg.

Baschlik aus Tuch, für Knaben und Männer, früher Mk. 1.10 bis Mk. 1.50, jetzt 70 Pfg.

Ein Jeder, der sich eine Wintermütze zulegen will, sollte die Gelegenheit wahrnehmen und schon jetzt seinen Bedarf darin decken.

Chr. Wenzel

Neunkirchen.

Wie alljährlich gewähre ich bei allen Einkäufen von heute ab bis Weihnachten einen entsprechenden Rabatt, mit Ausnahme auf Colonialwaaren und der in ob. Annonce angeführten Wintermützen.

Chr. Wenzel.

Neunkirchener
Kriegerverein.

Sonntag den 15. Nov., Nachmittags 5 Uhr,

Versammlung.

Tagesordnung:

1 Bericht über den Delegirtentag in Burbach.

2. Abänderung des § 16 des Statuts.

Der Vorstand.

Stenographie.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, demnächst einen

Unterrichtskursus
in der vereinf. Stenographie

(System Schrey-Johnen-Socin) zu geben. Die Herren von Neunkirchen und Umgegend, welche geneigt sind, an dem Cursus teilzunehmen, wollen ihre Adresse mögl. bald in der Exp. d. Bl. abgeben. Voraussichtl. Beginn Anfang Januar.

Neunkirchen, im Nov. 1896.

Alfr. Schmidt.

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **berühmten C. Lück'schen Hausmittel** handelt. Niederlage in **Neunkirchen** einzig und allein bei Apotheker **Gennes,** sowie fast in allen Apotheken.

Zweirad

mit Vollreifen, in der Fabrik neu hergerichtet und sehr gut erhalten, wird billig abgegeben. Die Exp. sagt wo.

Standesamtliche Nachrichten vom Standesamt Neunkirchen
pro Monat Oktober.

Geburten:

Ernst Oskar, S. d. Bäckers Otto Schüler zu Struthütten. Albert, S. d. Landwirts Ferdinand Roth zu Neunkirchen. Friedrich, S. d. Bergmanns Friedrich Heinrich Strunk zu Salchendorf. Minna, T. d. Bergmanns Richard Klaas zu Neunkirchen. Heinrich Karl, S. d. Bergmanns Karl Heinrichs I zu Neunkirchen. Hedwig, T. d. Bergmanns Gustav Leopold Diehl zu Altenseelbach. Ernst, S. d. Bäckers Heinrich Hellmann zu Neunkirchen. Fritz, S. d. Maschinenwärters Fr. Diehl zu Salchendorf. Maria Emmy, T. des Schmieds Heinrich Hecker zu Salchendorf. Karl, S. d. Anstreichermeisters Rob. Gläser zu Neunkirchen. Hermann, S. d. Bergmanns Ludwig Kretzer zu Neunkirchen. Albert, S. d. Bergmanns Robert Schäfer zu Struthütten.

Eheschließungen:

Bergmann Karl Emil Grahn zu Struthütten mit Emilie Hoffmann daselbst. Bergm. Theodor Heinrich Schmidt zu Struthütten mit Caroline Hedwig Durth daselbst.

Sterbefälle:

Wittwe Schmiedemeister Heinrich Christian Weidt, Amalie geb. Adolf zu Salchendorf, 71 J. 11 M. 5 T. alt. Fuhrmann Gustav Wilhelm Ludwig Hees zu Neunkirchen, 60 J. 5 M. 23 T. alt. Hermann, S. d. Gastwirts Hermann Thielmann zu Neunkirchen, 2 M. 14 T. alt. Berginvalide Engel Wilhelm Weidt zu Salchendorf, 43 J. 11 M. 10 T. alt. 1 todtgeb. S. d. Bergm. Heinr. Weth zu Altenseelbach.

Die Erhebung der Staats- und Communalsteuern pro III. Quartal findet wie folgt statt:

in **Neunkirchen**	19. Nov.	Vorm.	8—11 Uhr
„ **Salchendorf**	20. „	„	8—11 „
„ **Altenseelbach**	21. „	„	8—11 „
„ **Zeppenfeld**	23. „	„	8—11 „
„ **Wiederstein**	23. „	Nachm.	1—3 „
„ **Struthütten**	25. „	Vorm.	8—11 „

Mietsquittungsbücher
u. Mietsverträge
vorrätig bei **H. Braun.**